

Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 11



Stadtgärten - auf dem Weg zum Wohnkollektiv

STADTGÄRTEN

auf dem Weg zum Wohnkollektiv

Das Recht, menschenwürdig zu wohnen, gilt auch in Bolivien als Menschenrecht, wird aber dennoch vielen Familien vorenthalten, die in prekären Wohnsituationen, beispielsweise ohne Basisanlagentechnik, leben. In Cochabamba schlossen sich Menschen ohne eigenen Wohnraum zusammen, um in der Stadt ein kollektives Wohnmodell zu verwirkli-

chen. Die Vereinigung OINCO – Familien, die zur Miete wohnen – musste erfahren, wie städtischer Grund als Bauland durch Spekulant/innen und Bauhaie für sie unzugänglich gemacht wird. Doch sie haben es geschafft, dass die Stadtverwaltung ihnen ein grosses Grundstück kostenlos zur Pacht überlassen hat. Dort haben sie Stadtgärten angelegt und produzieren Gemüse.



Der lange Kampf um ein kollektives Wohnprojekt

Mitte März 2008 tat sich in Cochabamba eine Gruppe von Menschen zusammen, die in sehr prekären Mietwohnsituationen steckten und realisierten, dass sie angesichts der vorherrschenden Bodenspekulation und Korruption seitens öffentlicher Stellen vergeblich hofften, es irgendwann zu einem Eigenheim zu bringen. Sie gründeten OINCO, eine Vereinigung von Wohneigentumslosen, um den Kampf für ein kollektives Wohnprojekt gemeinsam fortzusetzen. Heute zählt die Organisation 4000 Mitglieder. Aniceto Hinojosa erklärt in seiner Rolle als Präsident, wofür OINCO steht: «Eigene vier Wände und ein waches Auge gegenüber der Grundstücksspekulation.» Die Organisation schaffte es, einige Fachleute wie auch Institutionen dazu zu bringen, ihnen bei der Entwicklung ihres Projekts «Ökologischer Wohnpark

im Kollektivbesitz» zu helfen. OINCO träumt von komunitärem Leben und Wohnraum, Stadtgärten, Ökostromgeneration und eigener Wasseraufbereitung. Der Wohnpark soll den Menschen die Möglichkeit geben, in ihren eigenen vier Wänden und gleichzeitig in einer Wohnparkkommune zu leben, die sich durch sozialen Zusammenhalt und Kollektivbesitz charakterisiert.

Trotz vielen Protestmärschen und noch mehr Stunden Dialog und Beantragungsprozedur mit Verwaltungsstellen sowie politischen Entscheidungsträgern auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ist die Idee vom kollektiven Ökowohnpark wegen der Bodenspekulation in der Stadt, teils in Komplizenschaft mit dem Vermessungsamt, nicht weiter gediehen – bisher war es unmöglich, ein geeignetes Grundstück für die alternative Wohnidee zu ergattern. Das Hauptproblem besteht darin, dass Spekulant/innen grosse Flächen am Stadtrand aufkau-



Mitglieder OINCO

fen, bevor sich diese in städtische Erschliessungszonen und damit in besiedelbare Fläche verwandeln. Sobald Flächen als Siedlungsraum ausgewiesen sind, werden kleine Bodenparzellen verkauft, wodurch ein Vielfaches des Wertes erzielt wird, der für den Spekulationskauf einer grösseren, bis dahin noch nicht als Siedlungsraum ausgewiesenen Fläche notwendig gewesen war.

OINCO schaffte es jedoch bis hin zu einer Privataudienz mit Evo Morales, dem bolivianischen Präsidenten. Das Wohnprojekt gefiel ihm, und er sagte spontan Unterstützung durch das Wohnbauministerium zu. An das Bodens-



Quelle Fundación Abril

“Die erste Ernte war ein sehr bewegender Moment. Damals beschlossen wir, den Ertrag an den Sozialdienst der Stadt zu übergeben, um damit Alten- und Kinderheimen zu helfen”, erinnert sich Aniceto Hinojosa.

pekulationsthema traute aber selbst er sich nicht ran. Zurzeit ist OINCO weiter auf der Suche nach einem geeigneten erschwinglichen Grundstück.

Währenddessen

OINCO hat seinen Kampf publik gemacht, und dies hatte zur Folge, dass sich in Sucre eine ähnliche Organisation bildete. Nun überlegt man, eine Dachorganisation auf nationaler Ebene zu schaffen, um Gesetzentwürfe zu erarbeiten, die einerseits die Situation von Mieter/innen verbessern und andererseits den Weg hin zu kollektiver Nutzung und Besitz von Wohnraum ebnen soll.

Das Öko-Wohnpark-Projekt ist in seinen Plänen schon weit gediehen: ausgewiesene Gemeinschaftsflächen, Obst- und Gemüsegärten, einen Recyclingbereich. Der ökologischen Komponente schenkt man viel Bedeutung, und dies wird auch bei der Bauausführung eine Rolle spielen. Auch wenn das Projekt derzeit in einer Stand-By-Phase steckt, haben seine Initiatoren den Mut nicht verloren, sondern konzentrieren sich auf andere Initiativen. So hat man gerade beschlossen, die Produktion von Biogemüse in der Stadt anzugehen.

Lebensgärten

Nach hartnäckigen Verhandlungen schaffte OINCO es, von der Regionalregierung in Cochabamba ein grösseres Gelände kostenlos zu pachten, zunächst für 2 Jahre, aber mit der Möglichkeit, auf 4 Jahre zu verlängern. Das Gelände kommt zwar, da gepachtet, für die Verwirklichung des Wohnbauprojekts nicht in Betracht, erlaubt dafür jedoch die Anlage von Stadtgärten. Zunächst musste das Gelände aber von allem möglichen Krempel und Steinen gesäubert werden, bevor man die Gärten anlegen konnte. «Die erste Ernte war ein sehr bewegender Moment. Damals beschlossen wir, den Ertrag an den Sozialdienst der Stadt zu übergeben, um damit Alten- und Kinderheimen zu helfen», erinnert sich Aniceto.

Horizontal und vertikal

Man begann Zwiebeln, Kartoffeln, Salat, Kohl und Mangold anzubauen. Dazu war es nötig, ein einfaches Bewässerungssystem zu entwickeln, da das Wasser in Cochabamba sehr knapp ist. Da der Platz in der Stadt sehr begrenzt ist, ging man dazu über, auch vertikal und in mehreren Höhenebenen anzubauen.

Aniceto und seine Mitstreiter/innen hatten im Internet gesehen, wie anderswo in vertikalen Gärten Erdbeeren wuchsen. «Wir haben uns gesagt, wenn das mit Erdbeeren funktioniert,



Optimale Raumnutzung: Hängende Gärten in verschiedenen Höhenniveaus mit Tomaten und Zwiebeln.



Vertikale Produktion: Perforierte Plastikrohre lassen Salat, Spinat und vieles mehr spriessen.

dann auch mit Gemüse. Die Perforierung der ersten Rohre war zwar etwas kompliziert, aber dann haben wir die optimale Grösse der Öffnungen und Abstände gefunden. Auch die Erde in den Rohren feucht zu halten, will gelernt sein.»

Mittlerweile wird die Produktion aus den Gärten verkauft. Die zu OINCO gehörenden Familien betreuen die Gärten und bekommen das Gemüse zum halben Preis. Der Organisation geht es darum, mit dem Erlös Samen bzw. Setzlinge zu kaufen sowie die Wasserrechnung und sonstige anfallende Kosten begleichen zu können.

Die Kartoffelernte war besonders gut – der Kompost als Naturdünger hat sich ausbezahlt. Die Idee OINCOs bezüglich der Gärten besteht darin, dass die Familien das Gärtnern lernen und Samen und andere Utensilien mit zu sich nach Hause nehmen, um dort ebenfalls mit vertikalen Gärten zu beginnen.

Agrarökologische Trainingskurse

Nach einer ersten Startphase kam man bei OINCO zur Überzeugung, dass die Gärten nicht nur den eigenen Leuten, sondern auch anderen als Trainings- und Lernort in Sachen städtische Landwirtschaft und Agrarökologie

dienen könnten. So erklärte OINCO seine Gärten kurzerhand zum Trainingszentrum. Mit der Landwirtschaftsfakultät der Universität führte man Kurse durch, die sich um die Herstellung von organischem Dünger sowie biologische Schädlingsbekämpfung drehten. Viele Mitglieder von OINCO nutzen diese Trainingskurse. Heute steht der Trainings- und Lernort allen Familien und Kollektiven offen, die sich auf das Abenteuer städtische Gärten einlassen wollen.

Organischer Anbau funktioniert in der Regel nur mit Kompost. Und um Kompost herzustellen, braucht man organische Reststoffe. Diese sammelt OINCO auf den öffentlichen Märkten. OINCO wird bei seinen verschiede-



nen Aktivitäten punktuell von verschiedenen NROs bzw. Kollektiven unterstützt (Fundación Abril, Klimaschutzplattform, Swisscontact), sei es bei der Begleichung der Wasserrechnung oder der Anschaffung einer kleinen Häckselmaschine.

Mittlerweile ist die Produktion in den Gärten rein organisch und wird vom Staat zertifiziert. Das Direktorium von OINCO hat die örtlichen Autoritäten über das Trainingszentrum informiert und sucht nun nach Möglichkeiten, um eine grössere Fläche pachten zu können, mit einem eigenen Wasserbrunnen, damit die Produktion ausreicht, um die Aktivitäten des Lern- und Trainingszentrums tragen zu können. Der Präsident von OINCO ist überzeugt: «Es ist gut, dass die Leute wissen, dass es so etwas gibt. So beginnen mehr Personen damit, ihre eigenen Nahrungsmittel anzubauen, auch wenn sie in der Stadt leben. Hier kann man kostenlos mitmachen und nützliche Kenntnisse erwerben.»

«Es ist gut, dass die Leute wissen, dass es so etwas gibt. So beginnen mehr Personen damit, ihre eigenen Nahrungsmittel anzubauen, auch wenn sie in der Stadt leben. Hier kann man kostenlos mitmachen und nützliche Kenntnisse erwerben.»

Quintessenzen in Richtung Zukunft

- Wenn Menschen sich zusammentun, um etwas zu erreichen, kommen oft Initiativen zustande, die zu wirklichen Alternativen und mehr Gemeinschaft im täglichen Leben führen: Erwerbsmöglichkeiten, Wohnen, Müllrecycling und alternative Lebensformen.
- Oft können Hindernisse und Probleme begonnene Initiativen stoppen und sogar lähmen – wichtig ist aber, an seinen Visionen festzuhalten und zu lernen, Etappensiege zu erzielen, die in die richtige Richtung zeigen.
- Städtisches Bauland ist ein komplexes Thema, welches das Interesse vieler weckt. Eine Ausgangsinitiative im städtischen Millieu, um Kollektivwohnraum zu ermöglichen, widmet sich auf dem Weg dorthin dem Thema «urban gardening».

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Tania Ricaldi (Universität Cochabamba) und Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Aniceto Hinojosa Präsident von OINCA.



Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

www.almanaquedelfuturo.wordpress.com

Originaltitel "Huertos urbanos - en el camino para construir comunidad"

Experiencia Motivadora N° 11 Almanaque del Futuro

Autoren: Tania Ricaldi CESU UMSS (taniaricaldi@gmail.com)

und Jorge Krekeler (jorge.krekeler@scbbs.net)

Berater Misereor als AGEH Fachkraft

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Diana Patricia Montealegre

Bildmaterial: Fundación Abril, Jorge Krekeler

Kontakt zur Geschichte des Gelingens:

Aniceto Hinojosa, email: organizacioninquilinos@gmail.com

Ausgabe: Mai 2016

Text und Fotos dürfen in Print- und Onlinepublikationen unter Angabe des Autors sowie des Fotografen verwendet werden. Vervielfältigung oder Abdruck von gekürzten Versionen nur in Absprache mit dem Autor.

Mit Unterstützung durch

MISEREOR
IHR HILFSWERK